

Donnerstag 17.03.2022 · 18.30 Uhr

Freitag 18.03.2022 · 20.00 Uhr

Sonnabend 19.03.2022 · 20.00 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

CHRISTOPH ESCHENBACH *Dirigent*

BRUNO PHILIPPE *Violoncello*

*Ein Leben*

ZWISCHEN  
WELTEN

*Hommage an  
Dmitri Schostakowitsch*

**15.-27. März 2022**

„ ... *Schostakowitsch  
als tragischer Poet  
in der Musik ...*“

IWAN SOLLERTINSKI ÜBER SCHOSTAKOWITSCHS ACHTE SINFONIE, 1944

## PROGRAMM

### **Valentin Silvestrov (\*1937)**

Gebet für die Ukraine – Bearbeitung für  
Orchester von Andreas Gies (2022)

### **Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)**

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 107

ALLEGRETTO  
MODERATO  
CADENZA  
ALLEGRO CON MOTO

## PAUSE

### Sinfonie Nr. 8 c-Moll op. 65

ADAGIO – ALLEGRO NON TROPPO  
ALLEGRETTO  
ALLEGRO NON TROPPO  
LARGO  
ALLEGRETTO

TECHNOLOGIEPARTNER



MEDIENPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-  
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-  
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

# Scherz oder Ernst

## Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1

**ENTSTEHUNG** 1959 · **URAUFFÜHRUNG** 4.10.1959 Leningrad (Leningrader Philharmonie unter Jewgeni Mrawinski – Solist: Mstislaw Rostropowitsch) · **BESETZUNG** 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), Horn, Pauken, Celesta, Streicher · **DAUER** ca. 28 Minuten



Dmitri Schostakowitsch mit Mstislaw Rostropowitsch und Swjatoslaw Richter, 1956

Der Eröffnungssatz seines Ersten Cellokonzertes sei ein „Allegretto im Charakter eines scherzhaften Marsches“, schrieb Dmitri Schostakowitsch. Wollen wir ihm glauben? Macht sich das Soloinstrument mit dem markanten Viertonmotiv, das den ganzen ersten Satz bestimmen wird, beschwingt auf den Weg in eine lichte Zukunft? Vielleicht! Die sechs Jahre,

die 1959, im Kompositionsjahr, seit Stalins Tod vergangen waren, sah man sicher als hoffnungsvolle Zeit. Nikita Chruschtschow hatte auf dem XX. KPdSU-Parteitag die Stalinischen Verbrechen angesprochen. „Tauwetter“ nannte man die Öffnung, das Tasten nach der Wahrheit. Die Menschen gingen aufeinander zu; Unrecht sollte wieder gut gemacht werden. Auch Schostakowitsch erfuhr eine Rehabilitierung. Doch brachte er in eben jenen Jahren erstaunlich wenig aufs Papier: Neben dem Zweiten Klavierkonzert und der Elften Sinfonie vor allem Filmmusik. Man spricht von einer Schaffenskrise, die erst durch die Komposition des Cellokonzertes Nr. 1 beendet wurde. Auch diese Zeit hatte nicht nur Glück bereithalten. Zu den persönlichen Schicksalsschlägen gehörten der Tod seiner ersten Frau und seiner Mutter; zu den Ereignissen, die am „Tauwetter“ zweifeln ließen, die in Ungarn 1956. Glauben wir Schostakowitschs Worten? Glauben wir seiner Musik?

Scherzhaft, leichtsinnig sogar, leichtfüßig mag sich das Cello am Anfang geben. Bald aber fügen die Holzbläser eine Schärfe hinzu, die gefährlich ist. Und aus Frohsinn wird ein zwanghaftes Getriebensein, dem schließlich die Luft ausgeht. Auffällig sind Anklänge an Klezmer und jüdische Folklore. Und auffällig wird im Satzverlauf, dass das Konzert dem Cello einen solistischen Partner an die Seite stellt: das Horn, das einzige Blechblasinstrument, welches die Besetzung vorsieht.

**AUFGEHÖRCHT**

Wer Schostakowitschs Zehnte Sinfonie (1953) kennt, die ja seine in Notenschrift übersetzbaren Initialen DSCH überdeutlich verarbeitet, wird sich – auch wenn die Noten hier andere sind – bei dem prägenden Viertonmotiv im Anfangssatz des heute erklingenden Konzertes, ob nun im Cello, in den Holzbläsern oder dem Horn, unwillkürlich an genau so ein Motto erinnern fühlen.

Im Mittelpunkt des Moderatos steht ein ausgedehnter, getragener Gesang des Cellos – wiederum folkloristisch gefärbt, nun aber eher russisch. Das Horn stimmt „fragend“ darauf ein und führt uns auch wieder hinaus und hinüber in einen ganz eigentümlich verträumten Schluss. Hatten die ersten Streichertakte des Satzes vielleicht noch flüchtig an Gustav Mahler erinnert, so kann in dieser Schlussepisode an der Bezugnahme auf das hochverehrte Vorbild keinerlei Zweifel mehr bestehen: Cello-Flageolets verweben sich mit der Celesta zu einer zarten Jenseits- und Ewigkeitsmusik.



Dmitri Schostakowitsch, Oktober 1959

Die attacca anschließende, unbegleitete Solokadenz wies Schostakowitsch als eigenständigen dritten Satz aus. Selbstverständlich und ganz im Sinne der Tradition ist die „Cadenza“ hochvirtuos, doch vor allem ist sie ein Monolog, aus Versunkenheit zu Erregung und erneuter Obsession werdend, schließlich vom Finale – abermals attacca – aufgefangen. Und dann eine wilde Hatz, in die das Horn das Motto vom Anfang nun eher als Schlachtruf schmettert; ein Karussell, an dem jemand immer weiter dreht; ein Spaß, aus dem Ernst wird; ein lachender Mund, den die Furcht verzerrt.

KURZ NOTIERT

Das jüdische Idiom, das im Ersten Cellokonzert durchscheint, steht bei Schostakowitsch eigentlich immer für die Solidarisierung mit den Entrechteten. Zeuge von Antisemitismus wurde er in der Sowjetunion oft. Seine Dreizehnte Sinfonie von 1962 protestiert dagegen. Sein 1948 entstandener Zyklus „Aus jüdischer Volkspoesie“ musste damals in der Schublade bleiben – die Uraufführung der Orchesterfassung des Werkes spielte übrigens, hier in Berlin, 1963 das Berliner Sinfonie-Orchester unter Kurt Sanderling.

**CD-TIPP** Mstislaw Rostropowitsch/Philharmonisches Orchester Moskau/Gennadi Roshdestwenski, Aufnahme 1961 (Label: Warner, 2017)



# DOPPELT FREUDE SCHENKEN

Hier könnte  
Ihr Name stehen!

*Machen Sie sich oder Ihren Liebsten mit einer Patenschaft für einen Stuhl im Großen Saal des Konzerthauses eine besondere Freude!*

**ZUKUNFT  
KONZERTHAUS  
BERLIN**

Mit Ihrer Stuhlpatschaft unterstützen Sie die Nachwuchsförderung des Konzerthauses Berlin. Infos unter Tel. 030 · 20 30 9 2344 oder [konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev](http://konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev)

# Sinfonisches Grabdenkmal

## Schostakowitschs Achte Sinfonie

**ENTSTEHUNG** 1943 · **URAUFFÜHRUNG** 4.11.1943 Moskau · **BESETZUNG** 4 Flöten (3. und 4. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Es-Klarinette, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Becken, Tamtam, Xylophon), Streicher · **DAUER** ca. 65 Minuten



Schostakowitsch im Gespräch mit Kurt Sanderling, 1973. Sanderling, von 1960 bis 1977 Chefdirigent des damaligen Berliner Sinfonie-Orchesters (BSO) und heutigen Konzerthausorchesters Berlin, verband mit dem Komponisten seit der gemeinsamen Leningrader Zeit in den 1940er Jahren eine Künstlerfreundschaft. Die Ära Sanderling begründete bei unserem Orchester eine ganz besondere Schostakowitsch-Tradition.

Ende Mai 1958 stellte man Schostakowitschs „Freisprechung“ von handwerklichem und vor allem politischem Fehlverhalten gewissermaßen offiziell, wenn auch nur zum Teil, fest: Das Zentralkomitee der KPdSU verfasste einen Beschluss, in dem es seinen eigenen, zehn Jahre zurückliegenden Musikbeschluss korrigierte. In ähnlich halbherziger Weise hatte sich zuvor schon Tichon Chrennikow geäußert, 1948 einer

der Wortführer beim „Strafgericht“ und von da ab bis Anfang der 1990er Jahre Generalsekretär des sowjetischen Komponistenverbandes: Zwar hätte man ehemals in Schostakowitschs Achter Sinfonie zu Recht eine Reihe kritikwürdiger Elemente gefunden, doch gäbe es in ihr auch viele „starke und eindrucksvolle Stellen“ und die Einordnung der Sinfonie „in die Gruppe der formalistischen Werke“ wäre „unbegründet und falsch“ gewesen. Beim 1948er Kongress hatte gerade die Achte die Verdammnis auf sich gezogen – sie würde aus der Sicht des Volkes nichts mit Musikkunst zu tun haben, sondern stattdessen von der Flucht des Komponisten in abstoßende und pathologische Regionen künden, sei eine persönliche Beleidigung und auf erschreckend niedrigem ideellen Niveau. Was man der Achten Sinfonie wohl vor allem anlastete, war die Tatsache, dass Schostakowitsch mit ihr auf seine Siebente, die „Leningrader“, im Sommer 1943 keine „Stalingrader“ folgen ließ.

**KURZ NOTIERT**

Schostakowitschs „Leningrader Sinfonie“, der belagerten Neustadt gewidmet, Symbol des Leidens und Kampfes gegen den Hitlerfaschismus, ging sofort nach ihrer Entstehung um die Welt – bis Ende 1942 erklang sie allein in Nord- und Südamerika sechzig Mal. Entsprechend groß war das Interesse, als bekannt wurde, dass der Komponist an einer neuen Sinfonie arbeitete. Für das Recht der Erstsending zahlte CBS der Sowjetunion zehntausend Dollar.

Die Achte Sinfonie ist – trotz der historischen Nähe zu den Kämpfen um Stalingrad – kein Schlachtengemälde. „Ich wollte in künstlerisch-bildhafter Form ein Bild vom seelischen Leben eines Menschen schaffen, den der gigantische Hammer des Krieges betäubt hat ...“, erklärte Schostakowitsch. „Dieser Mensch ... geht durch qualvolle Prüfungen und Katastrophen bis zum Sieg. Vielmals stürzt er, immer wieder steht er auf ... Sein Weg ist nicht mit Rosen besät,



und ihn begleiten keine fröhlichen Trommler.“ Aus dem inneren Zwang zur künstlerischen Wahrhaftigkeit kommt eine erschütternde Tonsprache. Es sind die unermesslichen Leiden des Krieges, die das Werk prägen, die sich hier mit weiter zurückreichenden, bitteren persönlichen Erfahrungen, mit jahrelang selbst durchlittenen Ängsten treffen. Der Protest gegen den tobenden Krieg wird zum Protest gegen jegliche Gewalt. Die Klage um die Millionen Toten der Schlachtfelder ist auch Klage um die Millionen, die in Lagern umkamen. In Schostakowitschs Memoiren „Zeugenaussage“ kann man lesen: „Die meisten meiner Sinfonien sind Grabdenkmäler. Zu viele unserer Landsleute kamen an unbekanntem Orten um. Niemand weiß, wo sie begraben liegen ... Wo soll man Meyerhold ein Denkmal setzen? Wo Tuchatschewski? Man kann es in der Musik ...“

Der 25minütige erste Satz ist der konfliktreichste der Sinfonie. Das mahnende Motiv in den tiefen Streichern zu Beginn baut bereits die Spannungen auf, die sich dann dramatisch entladen. Ein klagendes Thema der Ersten Violinen antwortet. Später baut sich über ostinaten Rhythmen eine neue Streicher-melodie auf, die verdichtet wird. Blechbläser und Schlagwerk fahren dazwischen. Das entfesselte Klangmaterial setzt sich in bedrohliche Bewegung und walzt mit seinen starren Figuren Lebendiges rücksichtslos nieder. Blechbläsersignale über Trommelwirbeln lassen an das Gericht am Jüngsten Tag denken. Im jähen Wechsel schließt sich die Trauerklage des Englischhorns an, einsam singt es über den Gräbern.

Zweiter und dritter Satz haben formal Scherzo-Charakter, mit Scherzen aber nichts gemein. Marschrhythmen und tänzerische Episoden zeichnen ein groteskes Zerrbild der Katastrophe. Lärmende Zirkus-Lustigkeit entlarvt sich durch ihre aufdringliche Banalität. Schrille Piccoloflöten beschwören die selbstbetäubende Stimmung von Landsknechtsliedern herauf.

**AUFGEHÖRCHT** | Die erzwungene Fröhlichkeit der beiden Scherzi lässt an Verse von Wilfred Owen denken, die Schostakowitschs Freund Benjamin Britten zwanzig Jahre später in seinem „War Requiem“ vertonen sollte: „Im Feld ging man recht freundlich hin zum Tod ... Er spuckte auf uns Kugeln, und er hustete Splitter. Wir gröhlten, wenn er prustete. Wir piffen, wenn die Sense uns rasiert ...“

Nach einem überleitenden Trommelwirbel setzt attacca das Largo ein. Ohne große motivische Kontraste oder dynamische Wechsel wird dieser Satz durch nachdenkliche Versunkenheit bestimmt – oder pathetischer, aber wohl auch richtiger formuliert: durch unbeschreibliche Trauer.

Schostakowitsch bedient sich des Modells der Passacaglia, zwölfmal taucht das entscheidende Thema im Bass auf. „Diese Musik erschüttert ..., besiegt durch ein einziges, im Flüsterton gesprochenes Wort ...“, war in der Zeitschrift „Literatur und Kunst“ nach der Uraufführung im November 1943 zu lesen. Der letzte Satz beginnt wieder mit dem Kontrast und verspricht pastorale Gelöstheit, vielleicht sogar heitere Divertimento-Anklänge. Aber bald wird aus dem Spielen ein Verspielen. Die Melodien zerbröckeln zu kleinen Episoden, wieder brechen scharfe Dissonanzen und Konflikte herein. Gepanzertes Blech steht neben Fagott-Gesängen und gespenstischen Streicher-Soli. Schließlich ein ganz leises Ende. Hat sich am Horizont, hinter dem noch der Geschützdonner grollt, ein Hoffnungsschimmer gezeigt? „Es ist unmöglich, alles, was mit einem so großen Phänomen wie Schostakowitsch in Verbindung steht, zu beurteilen und zu verstehen“, meinte der Pianist Swjatoslaw Richter später, „für mich ist die Sinfonie Nr. 8 das wichtigste Werk seines Lebens.“

**CD-TIPP** Berliner Sinfonie-Orchester/Kurt Sanderling; Aufnahme 1976 (Label: King, 2016)

# Im Porträt

## **KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN**

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker\*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus.

Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker\*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

## Orchesterbesetzung in dieser Saison

**CHRISTOPH ESCHENBACH** *Chefdirigent*

**JURAJ VALČUHA** *Erster Gastdirigent*

**IVÁN FISCHER** *Ehrendirigent*

**PROF. KURT SANDERLING** † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

**PROF. MICHAEL GIELEN** † *Ehrengastdirigent und Ehrenmitglied*

**ELIAHU INBAL** *Ehrenmitglied*

**ERNST-BURGHARD HILSE** *Ehrenmitglied*

### Erste Violinen

**PROF. MICHAEL ERXLÉBEN** *1. Konzertmeister*

**SAYAKO KUSAKA** *1. Konzertmeisterin*

**SUYOEN KIM** *1. Konzertmeisterin*

**THOMAS BÖTTCHER** *Stellvertretender Konzertmeister*

**ULRIKE PETERSEN** *Stellvertretende Konzertmeisterin*

**TERESA KAMMERER** *Vorspielerin*

**DAVID BESTEHORN**

**AVIGAIL BUSHAKEVITZ**

**MARKOLF EHRIG**

**INES GALLE**

**YAXIN GREGER**

**CORNELIUS KATZER**

**ALICIA MARIAL**

**PETR MATĚJÁK**

**MATHIAS MÜLLER**

**DR. ADRIANA PORTEANU**

**MELANIE RICHTER**

**CHRISTIANE ULBRICH**

**MACIEJ STRZELECKI** *Zeitvertrag*

**DAVID MALAEV** *Akademist*

**BOHDAN SHALYHA** *Akademist*

**MIHA ZHU** *Akademistin*

### Zweite Violinen

**ANDREAS FINSTERBUSCH** *Konzertmeister*

**JOHANNES JAHNEL** *Konzertmeister*

**STEFAN MARKOWSKI** *Stellvertretender Konzertmeister*

**EVA SÜTTERLIN-ROCCA** *Stellvertretende Konzertmeisterin*

**KAROLINE BESTEHORN**

**CORNELIA DILL**

**ANDREAS FELDMANN**

**LINDA FICHTNER**

**GERÐUR GUNNARSÓTTIR**

**JANA KRÄMER-FORSTER**

**CHRISTOPH KULICKE**

**NA-RIE LEE**

**ANNA MALOVA**

**ULRIKE TÖPPEN**

**EVGENY VAPNYARSKY**

**JAKOB ENCKE** *Zeitvertrag*

**LINE FABER** *Zeitvertrag*

### Violen

**AMALIA AUBERT** *Solo-Viola*

**FERENC GÁBOR** *Solo-Viola*

**AYANO KAMEI** *Stellvertretende*

*Solo-Viola*

**MATTHIAS BENKER** *Vorspieler*

**DOROTHEE DARGEL**

**UWE EMMRICH**

**CONSTANZE FIEBIG**

**FELIX KORINTH**

**NILAY ÖZDEMİR**

**KATJA PLAGENS**

**ERNST-MARTIN SCHMIDT**

**PEI-YI WU**

**MONIKA GRIMM** *Zeitvertrag*

**JUNGMIN LIM** *Zeitvertrag*

**JULIA PALECKA** *Akademistin*

**Violoncelli****STEFAN GIGLBERGER** *Solo-Violoncello***FRIEDEMANN LUDWIG** *Solo-Violoncello***ANDREAS TIMM** *Stellvertretendes Solo-Violoncello***TANELI TURUNEN** *Stellvertretendes Solo-Violoncello***DAVID DROST** *Vorspieler***VIOLA BAYER****YING GUO****ALEXANDER KAHL****NERINA MANCINI****JAE-WON SONG****UMUT SAGLAM** *Akademist***Kontrabässe****PROF. STEPHAN PETZOLD** *Solo-Kontrabass***MARKUS REX** *Stellvertretender Solo-Kontrabass***SANDOR TAR** *Stellvertretender Solo-Kontrabass***HANS-CHRISTOPH SPREE** *Vorspieler***STEFAN MATHES****IGOR PROKOPETS****PABLO SANTA CRUZ****SUYOEN PARK** *Akademistin***ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO** *Akademist***Flöten****YUBEEN KIM** *Solo-Flöte***ANDREI KRIVENKO** *Solo- Flöte***ANTJE SCHURROCK****DANIEL WERNER** *Solo-Piccoloflöte***Oboen****MICHAELA KUNTZ** *Solo-Oboe***SZILVIA PÁPAI** *Solo-Oboe***DANIEL WOHLGEMUTH****KIHOON HONG****NADINE RESATSCH** *Solo-Englischhorn***IRIA FOLGADO** *Solo-Englischhorn***Klarinetten****PROF. RALF FORSTER** *Solo-Klarinette***JULIUS OCKERT** *Solo-Klarinette***ALEXANDRA KEHRLE** *Solo-Es-Klarinette***NORBERT MÖLLER** *Solo-Bassklarinette***Fagotte****RAINER LUFT** *Solo-Fagott***FRANZISKA HAUSSIG****ALEXANDER KASPER****BARBARA KEHRIG** *Solo-Kontrafagott***Hörner****DMITRY BABANOV** *Solo-Horn***CENK SAHIN** *Stellvertretendes Solo-Horn***ANDREAS BÖHLKE****YU-HUI CHUANG****STEFAN GORASDZA****TIMO STEININGER****Trompeten****SÖREN LINKE** *Solo-Trompete***PETER DÖRPINGHAUS** *Solo-Trompete***BERNHARD PLAGG** *Stellvertretende Solo-Trompete***UWE SAEGEBARTH****STEPHAN STADTFELD****Posaunen****HELGE VON NISWANDT** *Solo-Posaune***WILFRIED HELM** *Stellvertretende Solo-Posaune***JÖRG GERHARDT** *Solo-Bassposaune***VLADIMIR VEREŠ** *Wechselposaune***Tuba****MICHAEL VOGT** *Solo-Tuba***Pauken/Schlagzeug****MICHAEL OBERAIGNER** *Solo-Pauke***MARK VOERMANS** *Solo-Pauke***JAN WESTERMANN** *Solo-Schlagzeug***EDWIN KALIGA****DIRK WUCHERPFENNIG****Harfe****PROF. RONITH MUES** *Solo-Harfe*



### **CHRISTOPH ESCHENBACH**

Christoph Eschenbach begann seine internationale musikalische Karriere als Pianist. Seit 1972 steht er außerdem als Dirigent am Pult der renommiertesten Orchester der Welt und ist Gast der bedeutendsten Opernspielstätten. Er wirkte als musikalischer und künstlerischer Leiter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich sowie als musikalischer Direktor des Houston Symphony Orchestra, des NDR Sinfonieorchesters, des Orchestre de Paris und des Philadelphia Orchestra. Außerdem leitete er das Kennedy Center for the Performing Arts und das National Symphony Orchestra in Washington. Regelmäßig dirigiert er bei den Salzburger Festspielen und beim Schleswig-Holstein Musik Festival, wo er das Festivalorchester leitet. Seine Vielseitigkeit und sein großer Innovationsdrang brachten ihm als Dirigent, künstlerischem Partner und tatkräftigem Förderer junger Talente weltweite Anerkennung und zahlreiche höchste Auszeichnungen. Seit der Saison 2019/2020 ist er Chefdirigent des Konzerthausorchesters und hat diesen Vertrag bis 2022/23 verlängert.



## BRUNO PHILIPPE

Bruno Philippe, geboren 1993, studierte Cello am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris bei Raphaël Pidoux und Jérôme Pernoo sowie Kammermusik bei Claire Désert, außerdem von 2014 bis 2018 an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson.

Der vielfach ausgezeichnete Musiker gewann unter anderem 2016 den Prix pour la Musique de la Fondation Safran für Violoncello. 2017 war er Preisträger des Queen Elisabeth Competition, Brüssel.

Bruno Philippe ist an renommierten Orten und Festivals in Frankreich sowie mit vielen der besten Orchester Europas aufgetreten. Als Kammermusiker arbeitete er unter anderem mit Gary Hoffman, Tabea Zimmermann, Gidon Kremer, Christian Tetzlaff, Renaud Capuçon, Antoine Tamestit, Stephen Waarts und Jérôme Pernoo zusammen. Als versierter Barockcellist tritt er regelmäßig mit Jean Rondeau, Thomas Dunford und Lea Desandre auf und ist Mitglied des Ensemble Jupiter. Zu den Höhepunkten dieser Saison gehören eine Residency beim Orchestre Symphonique de Bretagne, Debüts mit dem Janáček Philharmonic Orchestra und Christian Arming, dem Orchestre de Chambre de Lausanne mit Christoph Eschenbach sowie Kammerkonzerte mit Antoine Tamestit in Köln, Cédric Tiberghien beim Hindsgavl Festival und eine USA-Tournee mit dem Ensemble Jupiter – inklusive Carnegie-Hall-Debüt. Im Frühjahr 2022 erscheint sein neuestes Album mit Bachs Cello-Suiten. Bruno Philippe spielt ein Violoncello von Carlo Tononi, das ihm als Leihgabe von der Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

# Vorankündigung

## Hommage an Dmitri Schostakowitsch

Erleben Sie im Konzerthaus Berlin noch Schostakowitschs Fünfte Sinfonie unter Krzysztof Urbánski mit dem Konzerthausorchester (25.03.), sein Erstes Violinkonzert mit Julia Fischer und dem Rundfunksinfonieorchester unter Vladimir Jurowski (27.03.), seine Kammermusik an Abenden mit Antoine Tamestit und Alexander Melnikov (21.03.), einem Ensemble um die Geigerin Baiba Skride (23.03.), dem Pavel Haas Quartett und Boris Giltburg (24.03.), bei einem Espresso-Konzert (22.03.) und einer Matinee (20.03.). Kommen Sie Schostakowitschs Werk und Person näher bei Filmmusik (20.03.), einem musikalisch-literarischen Abend (26.03.), bei Jazz (22.03.), Orgelmusik (19.03.) und einem Familienkonzert (27.03.).

Weitere Informationen unter [www.konzerthaus.de](http://www.konzerthaus.de) beziehungsweise in einem speziellen Folder.

### HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen.

Bitte anderthalb Meter Mindestabstand beim Betreten und Verlassen im Haus beachten.

Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt.

Der Garderobendienst ist zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.



**NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.**

### IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Andreas Hitscher · **REDAKTION** Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve (C. Eschenbach), Philippe Matsas (B. Philippe), DSCH Publishers (3) · **SATZ UND REINZEICHNUNG** [www.graphiccenter.de](http://www.graphiccenter.de) · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 € · [www.konzerthaus.de](http://www.konzerthaus.de)